



Die Brücke

Evangelische Kirchengemeinde Hausach



Alfred Pohl – Flucht aus Ägypten

Gemeindebrief

Dezember 2021 - März 2022

Liebe Hausacherinnen, liebe Hausacher,



Liebe Schwestern und Brüder,
ein wenig beunruhigen mich die steigenden Inzidenzzahlen. Es fühlt sich ein wenig so an wie letztes Jahr, wo wir Hals über Kopf unsere Planungen für das Fest der Feste über Bord werfen mussten. Doch dieses Jahr ist einiges anders: Es gibt Impfstoff für Jede und Jeden, die Älteren unter uns können sich sogar schon

zum dritten Mal impfen lassen. Für mich bedeutet das: Wer sich schützen möchte, kann dies relativ einfach tun. Daher habe ich keine Sorge, dass wir dieses Jahr **gemeinsam** Weihnachten feiern können. Gewiss anders als sonst, denn volle Kirchen, dicht gedrängte Menschen – das kann ich mir momentan nicht vorstellen. Doch wir haben gute Pläne in der Tasche, in großen Räumen gemeinsam zu feiern. So dass möglichst Viele mitfeiern können und wir dennoch möglichst sicher sind.

Langsam kehrt eine gewisse Normalität in den Gemeindealltag ein: Der neue Konfi-Kurs 21/22 hat begonnen. Aus Hausach bereiten sich acht Jugendliche, aus Gutach 14 Jugendliche **gemeinsam** auf ihre Konfirmation vor. Wir haben schon ein wichtiges Stück weg hinter uns, die Konfis haben die Kirchen kennen gelernt und erfahren, wie unsere Gottesdienste „funktionieren“. Und mit dem regen Gottesdienstbesuch der Konfis sind wir mehr als zufrieden! Macht weiter so!!!

Auch unser „Café Angelo“ hat kurz vor den Sommerferien seinen Betrieb wieder aufgenommen. Inzwischen ist es wie üblich zweimal wöchentlich, dienstagsvormittags und freitagnachmittags, geöffnet. Wie gut, dass es diese Begegnungsmöglichkeit, dieses **Gemeinschaftserlebnis**, wieder gibt! Corona hat viele von uns ein Stückchen einsamer gemacht.

Seit September bin ich nun tatsächlich Pfarrer in Hausach und Gutach, zuvor, im Probedienst, war ich zur „Mithilfe in der Vakanz“ zu Euch abgeordnet. Seither darf ich die Rechnungen und Urkunden selbst unterschreiben – die Unterstützung und den Rat meiner Amtsgeschwister hole ich mir dennoch oft und gerne ein. Denn **gemeinsam** gelingt vieles leichter!

Das ist mein Weihnachtswunsch 2021: Dass wir trotz Abstand, trotz mancher Unterscheidung in geimpft und ungeimpft, trotz ideologischer und politischer Unterschiede gemeinsam auf die Geburt Christi hoffen, vertrauen und uns von ihr verwandeln lassen. So unterschiedlich die Gäste an der Krippe vom kleinen Jesuskind auch waren – **gemeinsam** haben sie **IHN** angebetet.

Ihnen und Euch allen gesegnete Weihnachten und ein gutes Jahr 2022,

Euer Pfarrer



Dominik Wille

„Die Brücke“

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Hausach.

Herausgegeben im Auftrag des Kirchengemeinderats.

Redaktion: R. Lambrecht, M. Zürn

Fotos: S. Buchta, M. Veit, B. Zacharias-Pohlmann

Druck: Panoramastudio



WORT DES LANDESBISCHOF

„FÜRCHTET EUCH NICHT!“



Bild von brfcs auf Pixabay

In Bethlehem wird Jesus geboren. Nachts, in einem Stall am Rande dieser kleinen Stadt. Gottes Liebe zu dieser Erde zeigt sich nicht in einem Palast. Sie kommt von unten in unsere Welt, durch die Geburt eines kleinen Kindes.

Auf einmal strahlt ein Licht auf. Die Hirten, die einfachen Leute eilen herbei. Sie hören Gottes Botschaft als erste: „Fürchtet euch nicht!“ Sie spüren, wie diese Geburt ihnen die Angst vor der Zukunft nimmt. Sie erleben, wie dieses Kind ihre Einsamkeit überwindet und sie in aller Verschiedenheit verbindet. Sie richten sich auf und kehren zurück in ihren Alltag.

Manche Sorgen und Dunkelheiten macht dieses Licht aus der Krippe überhaupt erst sichtbar: Auf einmal sehen wir nicht nur die strahlenden Gesichter der Menschen im Scheinwerferlicht, sondern entdecken die, die es schwer haben, wie die Hirten auf dem Feld.

Wir entdecken, wie der Klimawandel schon heute Menschen nah und fern bedroht, wie einsam und traurig Corona manche von uns gemacht hat.

An Weihnachten sind wir an die Krippe geladen. Da wächst unser Vertrauen, dass Gott auf allen unseren Wegen mitgeht. Da schauen wir auf Jesus, der uns die Macht der Liebe vorgelebt hat. Da wird das kleine, unbedeutende Bethlehem für uns zum „Brothausen“; so müsste man den Namen ins Deutsche übersetzen. Wir feiern Weihnachten und essen vom „Brot des Lebens“. Wir bekommen neue Kraft. Unser Lebensmut wächst. An der Krippe in Bethlehem verbinden wir uns miteinander in aller Verschiedenheit und übernehmen Verantwortung für diese Erde.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten!

Landesbischof Cornelius-Buntschuh

Annette Kurschus

ist die neue EKD Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Sie löst damit den bayerischen Landesbischof **Heinrich Bedford-Strohm** ab.



Sie ist seit 2012 Präses der evangelischen Landeskirche Westfalen.

Sie wurde 1963 in Rotenburg an der Fulda geboren. Der Vater war Pfarrer. Nach dem Theologiestudium war sie Pfarrerin und Superintendentin (Dekanin) des Kirchenkreises Siegen.

Annette Kurschus ist nicht verheiratet und hat keine Kinder.

Sie ist redegewandt, eine gute Zuhörerin und einfühlsam.

Ihre Stellvertreterin ist die Hamburger Bischöfin **Kirsten Fehrs**.

Die EKD besteht aus 20 lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen mit 20,2 Millionen evangelischen Christen.



Renate Lambrecht

Wie der Friede funktioniert



Eine Gemeinde, die den Namen „Friedensgemeinde“ trägt, sollte auch immer mal wieder das Thema Frieden auf die Tagesordnung setzen. Der Feiertag Buß- und Betttag ist ein besonders guter Anlass dafür. Pfarrer Jürgen Grabetz und Pfarrer Hans-Michael Uhl gestalteten zusammen mit Gymnasiasten der Hausacher

Gymnasien den ökumenischen Gottesdienst an diesem Abend und brachten sehr konkret Probleme zur Sprache, die in unserer Gesellschaft für Unruhe und Unfrieden sorgen. Der Gottesdienst war aber auch eine klare Ansage dafür, was es braucht, damit wir friedensfähig werden.

Noch konkreter wurde die Referentin Dr. Ulla Phillips-Heck in ihrem Vortrag über das Friedensdorf Neve Schalom/ Wahat al-Salam in Israel. Hier leben arabische und jüdische Familien zusammen. Sie sind Juden, Christen oder Muslime und teilen seit mehr als 50 Jahren, gleichberechtigt und zweisprachig arabisch/hebräisch die Dorfgemeinschaft. Das ist nicht einfach. Für die in Israel einzigartige zweisprachige Schule im Dorf brauchte es z.B. einen eigenen Lehrplan und man musste sich darauf verständigen, welche Feiertage wie gefeiert werden. Freudentage für die Israelis können ja durchaus Tage der Trauer für den arabische Teil der Bevölkerung sein. Aber das Rezept des Gründers des Friedensdorfes, Bruno Hussar, gilt noch immer: Jedes Problem kann durch Geduld und Dialog gelöst werden, jeder Konflikt lässt sich bewältigen, wenn ich den „Gegner“ als gleichberechtigten Partner begreife, jede Spannung kann ausgehalten werden, wenn sie „auf den Tisch“ kommt. Durch klare Strukturen und konsequente Gleichberechtigung aller Beteiligten ist Friede machbar, und das in einer Region, die durch Kriege und ständige Gewaltandrohung und Terrorakte in den letzten Jahrzehnten geprägt wurde. Auch auf das Friedensdorf selbst wurden im letzten Jahr Brandanschläge verübt. Aber die Beteiligten bleiben dabei, mutig und standhaft Frieden zu wagen, wo andere hetzen und drohen. Und sie haben Freunde in Israel und weltweit,

die kommen, um in Neve Schalom/Wahat al-Salam zu lernen, wie der Friede funktioniert.



Pfr. Uhl, Ulla Philipps-Heck, Tanja Isenmann, Michèlle Schwarz, Manuel und Yannick Fritsch und Pfr. Grabetz

Die Referentin Ulla Philipp-Heck, 1. Vorsitzende des deutschen Freundeskreises des Friedensdorfes, berichtet auch an den hiesigen Gymnasien von diesem Projekt. Die evangelischen Schüler/innen der 12. Klassen des RGG Hausach unterstützen die Arbeit des Friedensdorfes finanziell durch einen Betrag aus dem Preisgeld, das sie durch ihre Teilnahme am Ulli-Thiel-Friedenspreis der Badischen Landeskirche gewonnen haben. Selbstverständlich war auch die Kollekte des Buß- und Bettages dem gleichen Zweck gewidmet.

Mehr zum Projekt in Israel unter: <https://wasns.org/-oase-des-friedens>

H.M. Uhl

Hans-Michael Uhl

Mütter in der Bibel

Maria – Mutter in schwierigen Verhältnissen



In ihrem Buch „Mütter der Bibel“ beschreibt Margot Käßmann Maria als die fürsorgliche Mutter schlechthin. Sie wurde vielfach dargestellt als junge Mutter mit Säugling und als Mutter, die den toten Sohn betrauert. Beides sind Sinnbilder von mütterlicher Liebe und mütterlichem Leid. Die Ankündigung der Schwangerschaft wird in Maria zuerst Bestürzung ausgelöst haben. Aber sie steht dazu, auch wenn die Schwangerschaft nicht geplant war. Der Gedanke der Jungfräulichkeit war der jüdischen Glaubenswelt fremd. Sie ist eine junge Frau, die auf wundersame Weise zur Mutter des Gottessohnes wird.

Maria kann Trost sein für die Mütter, die in schwierigen Verhältnissen ein Kind bekommen. Vielleicht sind sie unverheiratet oder der Partner hat sie verlassen. Alleinerziehende Frauen leben oft mit einem Armutsrisiko. Jedes sechste Kind lebt heute in Armut. Die Zeichen der Geburt sind bei Jesus auch Armutsmerkmale: Stall, Krippe, Stroh. Aber der „Vater“ Josef ist dabei. Das war damals ungewöhnlich. Er nimmt auch die Engelwarnungen ernst und, um das Kind zu schützen, flüchtet er mit seiner Familie nach Ägypten. Die Eltern lieben dieses Kind und sorgen für es so wie sie können. Sie sind präsent, als Jesus mit 12 Jahren beim Besuch Jerusalems plötzlich verschwindet. Schwer zu verstehen sind die Worte, die er ihnen sagt, als sie ihn wiederfinden: „Habt ihr nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Auch später benimmt sich dieser Sohn anders, als Maria es sich vorgestellt hat. Einmal weist er sie sogar schroff zurück. Auch bei anderen Ereignissen im Laufe seines Lebens provoziert Jesus die

Öffentlichkeit. Damit muss Maria leben. Aber sie hält diese Liebe zu ihrem Kind durch, auch wenn es schwierig wird.

Trotz allem hat Jesus seine Mutter auch geliebt. Das wird besonders unter dem Kreuz deutlich, als er die Fürsorge für seine Mutter Johannes übergibt. So hat Maria einen neuen Sohn. Auch heute, in einer Zeit, in der sich gewohnte Familienformen ändern, finden sich Menschen, die nicht verwandt sind, um familienähnlich zusammenzuleben.

Buchta

Frauenkreis – Maria und Martha



Hans-Michael Uhl las im September beim Frauenkreis amüsante und nachdenkliche Frauengeschichten.

Die Konfirmanden 2021/2022



Brucker, Luca

Buchhammer, Alissa

Hofferberg, Adrian

Klausmann, Matti

Schmiedel, Lilia

Schuler, Jakob

Wieland, Finn

Wöhrle, Jana

Konfi-Nacht spezial

Am 8. und 9. Oktober 2021 durften wir mit unseren diesjährigen Konfirmanden gemeinsam mit vielen anderen Gemeinden in Baden-Württemberg ein paar Stunden verbringen.



Nachdem wir am Freitagabend zusammen Kürbissuppe, Zucchini- und Würstchen gegessen hatten, schickten wir die Konfirmanden auf eine Jagd nach draußen. Hier konnten sie in Kleingruppen einen Gruppennamen finden und sich darüber Gedanken machen, was ihnen im Leben wichtig ist. Begleitet wurden sie von Martin Luther, über den sie an diesen zwei Tagen einiges erfahren haben. Dem Coronavirus geschuldet, gingen wir nach einem gemeinsamen virtuellen Gottesdienst alle nach Hause zurück. Leider konnten wir diese Nacht, wie es sonst die letzten Jahre üblich war, nicht zusammen verbringen.

Am Samstag trafen wir uns am Vormittag. Die Konfirmanden konnten anhand QR-Codes auf einer Art Schnitzeljagd durch Gutach vieles über Martin Luther erfahren und Fragen beantworten. Aus allen Teams landesweit wurde dann ein Gewinner ermittelt. Und den **ersten Platz** gewann eine Gruppe unserer Konfirmanden aus Gutach und Hausach. Darüber freuten wir uns mit der Siegergruppe.

Mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Gutacher Peterskirche beendeten wir die gemeinsame Zeit. In diesem speziellen Gottesdienst konnten die Konfirmanden nochmals ihre Gedanken und Erfahrungen aus den vergangenen Stunden sammeln und darüber sprechen.

Wir, das Team um unseren Pfarrer Dominik Wille, hoffen für die nächsten Monate, dass wir noch viele gemeinsame, erlebnisreiche Stunden miteinander verbringen können.

Im Namen Dominik Wille, Mattis Schmider und Bärbel Zacharias-Pohlmann wünsche ich der Gemeinde Gottes Segen

Beate Kadel

„Beurteile einen Tag nicht nach den Früchten, die du geerntet hast, sondern an den Samen, die du gesät hast.“

Robert Louis Stevenson

2015 startete mein Projekt im Diakonischen Werk Ortenau, hier in Hausach, als „**Kirchliche Fachberatung für Flüchtlinge**“. Diese Projektstelle wurde von der Evangelischen Landeskirche Baden finanziert und unterstützte auf vielfältige Weise die Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Flüchtlingssituation hier vor Ort entstanden waren.

In einem ersten Schritt hat die Evangelische Landeskirche 11,2 Millionen Euro für diese Arbeit in Baden zur Verfügung gestellt. Die Mittel für diese Stelle waren zeitlich befristet bis Ende 2021, deshalb endet meine Arbeit für diesen Fachbereich.

Meine Aufgabe war es zum einen, die Geflüchteten in ihrer neuen Heimat zu begleiten, sowie sie im **Asylverfahren zu unterstützen**. Aus flüchtigen Beratungen entstanden viele intensive Beziehungen. Durch Gespräche und in verschiedenen Projekten fand ein reger Austausch über Flucht, Kultur und auch über Ängste und persönliche Erlebnisse statt. Gemeinsamkeiten konnten entdeckt und soziale Netzwerke ausgebaut werden.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit war die **Betreuung der Ehrenamtlichen** in der Flüchtlingshilfe und es hat mich immer wieder sehr beeindruckt, mit welchem Engagement die Helfer*innen ans Werk gingen. Viele Wege waren sehr steinig und an mancher Stelle gelang das Zusammenbringen der verschiedenen Kulturen und Erwartungen nicht. Deshalb gab es neben vielen Erfolgsgeschichten gelungener Integration auch ein paar Enttäuschungen oder die zu überwindenden Hürden waren zumindest sehr hoch. Jedoch freue ich mich sehr über die wertvollen Früchte, die dieser wichtigen Aufgabe hier im ländlichen Raum erwachsen sind.

„**Integration**“- hieß das Zauberwort, doch wie geht das? Da gibt es kein Rezept, und wie bereits das Zitat sagt: es ist nicht wichtig wie

viele Früchte man erntet, sondern wieviel Samen gesät wurde. Manche Früchte brauchen lange, bis sie gereift sind.

Während meiner Arbeit, war mir immer wichtig zu hören, was die Menschen brauchen und wer andererseits Interesse hatte, zu unterstützen. So sind auch einige Projekte entstanden.

Eines der ersten Projekte war **die Kleiderkammer in Hausach**. Die ersten Geflüchteten sind in Hausach angekommen und es klingelte an der Tür der Diakonie. Eine afghanische Frau stand vor mir, weinte und erklärte, dass ihren Kindern das Geschirr zerbrochen sei und sie nun keine Gläser und Teller mehr hätten. Was tun? Wir sagten ihr, sie solle am nächsten Tag um 8 Uhr nochmals kommen und ich versuchte, etwas zu organisieren. Ich schrieb meinen KollegInnen eine Mail und bat um persönliche Spenden. Am darauffolgenden Tag kam die Frau und wir hatten eine kleine Auswahl an Geschirr für sie bereitgestellt. Die Frau war sehr glücklich und überwältigt. Sie ging in die Unterkunft zurück und es ging keine halbe Stunde, da standen weitere Menschen vor unserer Tür mit der **Bitte um Kleidung und Geschirr**. So wurden Helfer gesucht und dann Räume. Die Kleiderkammer besteht nun seit 6 Jahren, gewann immer weiter an Bekanntheit und wird bis dato sehr rege besucht und das nicht nur von Geflüchteten.

Die Projektgruppe „**Leben als Frau in Deutschland**“ wurde 2016 ins Leben gerufen. Diese Gruppe besteht seither, allerdings sind die Treffen inzwischen nicht mehr regelmäßig. Hier wurde in den letzten Jahren gemeinsam gekocht, die Kulturen miteinander verbunden und ein Netzwerk innerhalb Geflüchteter Frauen gebildet. Es war uns immer wichtig, den Frauen Alltagswissen zu vermitteln. Hierzu zählt unter anderem unser Schulalltag, Kindergarten, besprechen von Elternbriefen, warum gibt es Feiertage und was bedeuten diese im christlichen Glauben. In dieser Gruppe wurden fünf verschiedene Kulturen und Länder verbunden, es entstand eine Gemeinschaft, Freundschaften und ein Zusammenhalt in der neuen Heimat.

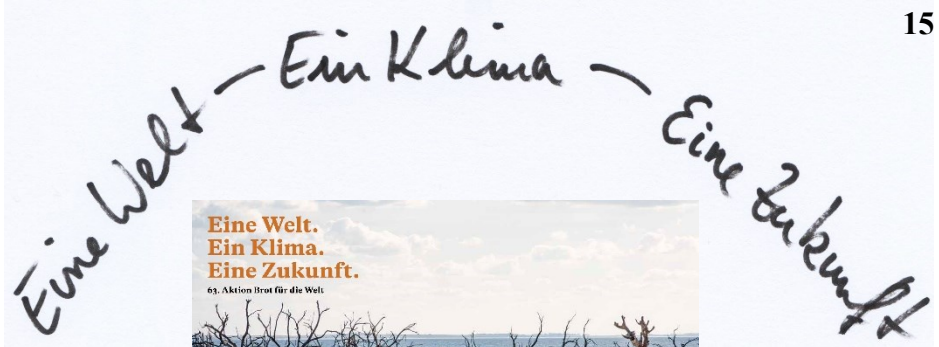
In diesen sechs Jahren, wurden Samen gesät, welche nun beginnen aufzublühen. Es gibt inzwischen **viele Geflüchtete, die nun ein Ehrenamt** ausüben und die Hilfe, die sie erhalten haben, an andere weitergeben.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die diese wichtige Arbeit mit ihrer Zeit, Gesprächen, der Bereitstellung von Hausrat, von Räumen auf andere vielfältige, unkomplizierte Weise mitgetragen haben. Für alle Geflüchteten im Kinzigtal wünsche ich mir sehr, dass sie weiter in die regionale Gemeinschaft hineinwachsen und viele Wurzeln schlagen.

Elke Hundt

Wie geht es weiter?

Die Evangelische Landeskirche stellt ab 01.01.2022 Mittel für eine **kirchlich-diakonische Fachberatung Flucht in der Ortenau** zur Verfügung. Die Stelle wird **in Lahr** angesiedelt und auch für das Kinzigtal zuständig sein. Sie widmet sich in besonderer Weise der **Beratung schwieriger Einzelfälle**, die der Intervention bedürfen, z.B. **Familiennachzugsfälle**, Leistungsausschlüsse, **Perspektivenberatung** nach abgelehntem Asylantrag, **Diskriminierungserfahrungen**. Dabei unterstützt sie ehrenamtlich Engagierte in der Begleitung dieser Einzelfälle. Sie berät Helferkreise und Ehrenamtsinitiativen sowie die Kirchengemeinden, die sich für Geflüchtete engagieren und in ihrer Gemeinde für die Aufnahme und Integration von Geflüchteten eintreten und hierfür Begegnungsformate entwickeln



Auch 2021 bitten wir um Spenden für

Brot
für die Welt

Die badische Landeskirche unterstützt den

Tschad: 20.000 Menschen für einen Arzt (in Deutschland sind es 238 Menschen pro Arzt). Brot für die Welt etwa hat die Intensivstation in Koyom gebaut und ein Allradfahrzeug gekauft. Schwerkranke können damit in abgelegenen Gebieten abgeholt werden. Es sind im ganzen Einzugsgebiet Aufklärungskampagnen zum Thema Hygiene durchgeführt worden. Damit die Menschen gar nicht erst ins Krankenhaus müssen.

Sambia: Satt trotz Dürre

Brot für die Welt in Zusammenarbeit mit der Kaluli Development Foundation (KDF). Bauern hackten Löcher bis zum Grundwasser. Mit einem Kredit kauften sie eine Tretpumpe, damit sie statt einem halben Tag nur eine Stunde brauchen, um den Wasserbedarf ihrer Pflanzen zu schöpfen. Jetzt helfen sich Bauern gegenseitig.

Kinderseiten

Mach hoch die Gartenpforte!



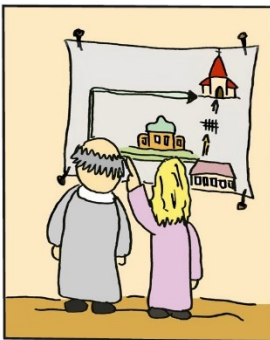
Elisabeth kürzt mit den Waisenkinder den Weg zur Kirche über das Grundstück des Millionärs ab. Der heißt Herr Sturgis..

...und regt sich tierisch auf
„Bleibt von meinem Grundstück weg!“

Damit Elisabeth mit den Kindern die Abkürzung nicht mehr nehmen kann....



...baut Herr Sturgis ein Schloss an die Gartentür. „Schluss mit lustig“, sagt er.



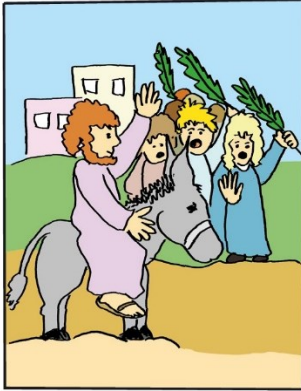
Elisabeth zeigt dem Pastor, Herrn Weissel, dass der Weg vom Waisenhaus zur Kirche riesenlang ist, wenn man ihn nicht über das Grundstück von Herrn Sturgis abkürzen kann.

„Zu weit für die kleinen Kinder!“, sagt Elisabeth.

Es ist das Jahr 1623 in der Stadt Königsberg. Pastor Weissel will gerade ein neues Lied zum Advent schreiben.



Aber bisher fiel ihm nichts ein. Jetzt denkt er an Jesus, der bald in die Welt kommen wird, weil es Weihnachten wird.



Jesus ist damals auf einem Esel nach Jerusalem geritten und die Leute haben ihn für einen König gehalten.

Sie haben gerufen
,Willkommen,
Jesus!

**Unsere Türen
sind für dich
offen!**

Pastor Weissel
denkt an die
abgeschlossene
Pforte im Garten
von Herrn Sturgis.



Er dichtet eine Adventspredigt für den reichsten Mann in der Gemeinde: ‚Macht hoch die Tür, die Tor mach weit...!‘ Aus diesen Versen wird ein ganzes Lied.



Das übt Elisabeth mit den Waisenkinder. Gemeinnsa ziehen sie vor das geschlossene Gartentor und singen!

**,Mach hoch die Tür
die Tor mach weit,
es kommt der Herr
der Herrlichkeit,
ein König...!**

Pastor Weissel
muss Herrn Sturgis
gar nicht mehr
überreden. ‚Ich
mache das Tor
wieder auf!‘, sagt
Herr Sturgis.



Pastor Weissel lacht: ‚Dann kommt der König auch zu dir...!‘ Beide wünschen sich lachend eine schöne Adventszeit.



ODER FOLGE UNS AUF

Sonntagmaler Hans Hentschel

Jetzt QR Code scannen
und Filme vom Sonntagmaler sehen



EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

Vorankündigung

Weltgebetstag

England, Wales
und Nordirland

4. März 2022



Zukunftsplan: Hoffnung

Evangelisches Pfarramt, Eisenbahnstraße 58

Tel. 07831 - 279, Fax 07831 - 82115

Sekretärin: Gabi Billharz

Mittwoch 15.00 – 18.00 Uhr

und Freitag 10.00 – 12.00 Uhr



Unsere Homepage:

www.ekihausach.de

Email: hausach@kbz.ekiba.de

Pfarrer Dominik Wille

dominik.wille@kbz.ekiba.de

Tel. 07833 - 242

**in dringenden Fällen wie
Aussegnungen und Sterbefällen**

Tel. 0171 81 33 839

Diakonin

Stelle z. Zt. nicht besetzt

Kirchengemeinderäte:

Werner Kadel

Tel. 966717 Barbarastraße 11

Martin Prill

Tel. 7615 Meistergasse 17

Sylke Walter

Tel. 9699988 Alemannenstraße 4

Marita Wieland

Tel. 9666774 Germanenstraße 28

Michael Zürn

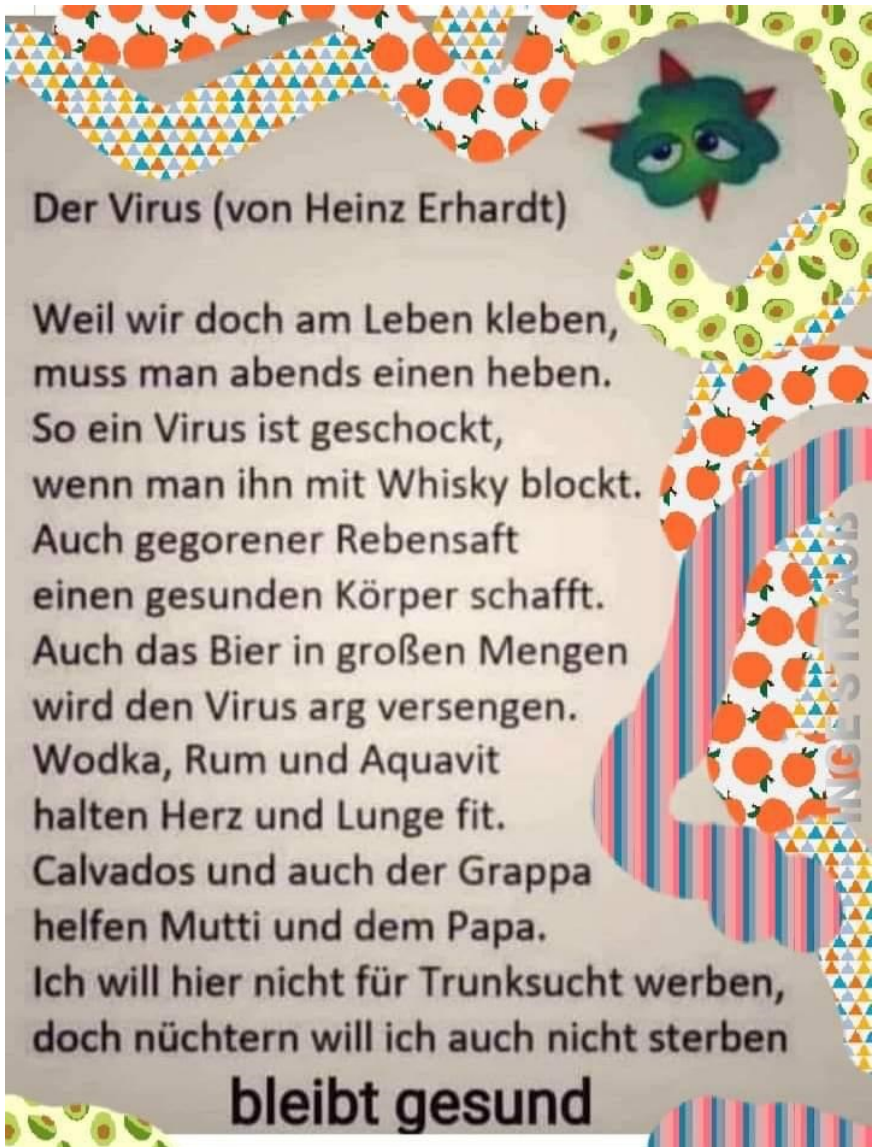
Tel. 965815 Lehmgrubenweg 1

Achtung Fahrdienst:

Haben Sie Probleme am
Sonntag zum Gottesdienst
zu kommen?

Die Gemeinde hat einen Fahrdienst eingerichtet. Wenn Sie abgeholt
werden wollen, rufen bis Donnerstag vorher im Pfarrbüro an.





*Heinz Erhardt
1909 – 1979 Kabarettist*

Aufgrund der aktuellen Lage der Pandemie verzichten wir auf eine Auflistung der Aktivitäten bzw. Gottesdienste. Informieren Sie sich bitte im amtlichen Nachrichtenblatt.